

aus der Schule verbannen, sondern nur dem steten Frag- und Antwortspiele hiermit ernst entgegentreten. Das Thun des Lehrers sei auch das Thun des Schülers. Was jener vorspricht, spreche dieser auch nach. Durch dieses Vor- und Nachsprechen, Vor- und Nachzählen, welches nichts weiter als ein Lehren und Wiederholen ist, wird nicht nur viel Zeit erspart, sondern es bildet auch die Sprache des Kindes und ist eine herrliche Gedächtnisübung, aber auch eine noch bessere Verstandesübung, wenn es recht geschieht.

5. Alle Erziehung muß auf Liebe basirt sein und soll daher im Kinde weder die Liebe, noch die Freiheit unterdrücken!

Wenn die Gegner Pestalozzi's, Herr von Raumer an der Spitze, denselben hart verurtheilen und beschuldigen, er habe keinen Glauben und keine Religion gehabt, er habe auch keine Religion gelehrt: so ist dies insofern wahr, als er in seinen Schriften die starren Glaubenssätze der Kirche nicht laut und öffentlich bekannt und sie in seinen Anstalten nicht gelehrt hat. Wollen wir ihn deswegen auch verdammen? Auch dann noch, wenn wir von ihm gehört haben, was er hierüber schreibt. Er sagt: „Die Religion kann weder gelehrt, noch gelernt, sondern sie muß durch eine gute Erziehung, die auf Liebe gegründet ist, in die unschuldsvollen Herzen der Kleinen gepflanzt werden. Gott selbst ist ja ein Vater der Liebe, die ganze Schöpfung ist der sichtbarste Beweis seiner unendlichen Güte. Christus hat aus Liebe zu Gott und zur Menschheit sein großes Erlösungswerk vollbracht. Die Liebe der Mutter ist es, die den kleinen Weltbürger bei seiner Geburt empfängt, Mutterliebe, die ihn wartet und pflegt. Ebenso muß sich auch alle Erziehung auf Liebe gründen. Mit Liebe soll sich der Erzieher seiner Zöglinge annehmen, in Liebe ihre Fehler und Mängel beseitigen, aus Liebe das schwere Erziehungswerk treiben und durch Liebe die Herzen der Kleinen zu gewinnen suchen und zu sich heran zu ziehen streben. Dann ist auch wieder Liebe sein Lohn; ihre treue Anhänglichkeit wird ihm seine große Mühe reich vergelten. Die Liebe erzeugt aber auch die größte Moralität und die echte, wahre Religiosität; aus der Liebe und aus der Willensfreiheit entspringen alle edeln, herrlichen und guten Handlungen.“ — Ich frage nun hierbei: Steht nach dem jetzt Gesagten und nach dem oben angeführten Grundsätze Pestalozzi noch als ein irreligiöser Mensch da? Hätte er ohne Religion so unendlich viel Gutes für die erziehungsbedürftige Menschheit thun und so großen Segen stiften können? —

Was nun seine ihm so ganz eigenthümliche Methode betrifft, so ist das Meiste davon schon bei der Erläuterung der Grundsätze gesagt worden, da sie sich eben auf dieselben gründet. Nach seiner Methode, wie er sie in seinen Schriften niedergelegt, unterrichteten alle seine Schüler, man lehrte nach derselben in den Anstalten zu Petersburg, Neapel, Madrid, ja überall; nur er selbst nicht. Er trieb nie etwas schulgerecht; sein heiliger Eifer, seine hingebende, sich selbst vergessende Liebe ließen ihn bei seinem Unterrichte Schul- und Stundenplan vergessen. Oft behandelte er 2—3 Stunden ein und denselben Gegenstand. Das Beste waren die Sprechübungen, die er anstellte, namentlich diejenigen an den zerrissenen Tapeten seines Schulzimmers, welche man in der That wahre Anschauungsübungen nennen konnte. Er hatte sich oft so in seinen Gegenstand vertieft, daß er es nicht bemerkte, wenn seine Schüler, denen es zu lange dauerte, fortgelaufen waren und er nur noch vor leeren Bänken lehrte, und dabei lag immer auf seinen Gesichtszügen ein wahrer Himmel voll Liebe, Milde und Bönne.

Wol ist auch sein Werk noch nicht vollständig und vollkommen zu nennen und Mängel in seiner Methode, in seinen Grundsätzen und Ansichten sind noch manche zu finden: doch das wußte und fühlte er ja selbst. Hat doch Niemand ihn so scharf kritisiert, als er es selbst in seiner letzten Schrift mit sich gethan. Allein das müssen wir alle einmüthig bekennen, daß er durch seine großartigen Ideen eine gänzliche Umgestaltung des Unterrichts- und Erziehungswesens angebahnt und theilweise herbeigeführt hat. Darum dem Verdienste seine Krone!

III. Die Anwendung und Benutzung der Grundsätze und der Methode Pestalozzi's von unserer Seite.

Sie werden aus dem bisher Gesagten ersehen haben, daß unsere jetzige Schule dem großen Manne Pestalozzi gar viel verdankt, daß von ihm manche Idee, mancher Grundsatz und seine Methode auch in unsere Schulstuben eingedrungen und jeder von uns in vielen Stücken sein Schüler und Nachfolger geworden ist. Ja, auch wir wollen eine harmonische Ausbildung des Schülers durch unsern Unterricht erreichen; auch wir benutzen den Anschauungsunterricht und die Realkenntnisse als Geisteswecker; auch wir treiben den Rechen- und Sprachunterricht nicht mehr so mechanisch wie früher; auch wir wissen, daß ein zusammenhängender, lebendiger Vortrag die Schüler mehr fesseln und geistig anregen kann als stundenlanges Sokratistiren und Katechistiren; auch wir möchten so gern in unsern Zöglingen durch Liebe wieder Liebe erwecken. — Aber fragen wir uns doch einmal ernstlich: Bilden wir auch wirklich die Selbstkraft unserer Schüler und regen wir ihre geistige Selbstthätigkeit an, oder ist nicht unsere Arbeit ein Hineinpfropfen unnützen Gedächtnisframes, der ihre schlummernden Kräfte eher ersticht als erweckt, ihre Selbstthätigkeit eher ertödtet als belebt? — Wie steht es weiter mit dem Anschauungsunterrichte? Lehren wir nicht oft Dinge, die der Anschauung des kindlichen Geistes zu fern liegen; gehen wir nicht oft lieber ins Weite und vergessen darüber das Naheliegende und Wichtigere? — Treiben wir ferner auch unsern Rechen- und Sprachunterricht so praktisch, daß unsere Kinder dadurch eine richtige geistige Anschauung von Zahl und Wort erlangen? — Sinkt nicht auch gar oft unsere Unterrichtsweise zu einem zeitraubenden und geisttödtenden Frag- und Antwortspiel herab? — Und ist bei unserer Erziehung auch die große Liebe immer vorherrschend, wie wir sie bei Pestalozzi immer gesehen und mitgeföhlt haben? oder unterdrücken wir nicht gar häufig durch unsere allzu große Strenge die Liebe und Freiheit in den Kindern? — Ich weise in meiner Antwort auf das Leben und Wirken dieses großen Pädagogen zurück und sage nur:

„Gehe hin und thue desgleichen!“

Schlegel.

J. Mankisch.

Literatur.

Latéinische Sprache.

5. Anthologie lateinischer Gedächtnisübungen in Stellen aus Dichtern von Karl Ludwig Roth, Theol. Dr., Prälaten zc. 2., verbesserte Auflage. Leipzig: Schrag. 1860. 8. XV. 158 S.

Eine sehr ansprechende Blumenlese von 401 kleineren und größeren Abschnitten aus lateinischen Dichtern, die nicht bloß zu Gedächtnisübungen, sondern auch zu anderen bildenden Geistesübungen mit bestem Erfolge verwendet werden können. Angefügt ist eine deutsche Uebersetzung, hin und wieder mit kurzen in den Text eingeschlossenen Erklärungen.